



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das erste Capittel. Von vrsachen vnd gelegenheit der Kranckheit in
gemein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)



Trost Beth

lein der Krancken.

Darin ein freuntlichs Ges
spräch eingeführet wird des Krancken/
vnd des Tröstende.

Das Erste Capittel.

Der Krancke.

I.

WAnn ich bey mir etwas
reiffer erwäge / welcher massen
die Gerechten mehr / als die an-
dern / vnnnd sonderlich mit Kranckheiten
A werden

Der Krancken.

2

werden heimgesuchet / kan ich mich nicht
gnugsam verwundern / warumb der ge-
rechte allwissende Gott auff solche weisß
die Menschen regiere / vnd tractire.

Der Tröstende.

Ein gerechter Mensch ist nimmer
kranck / vnd / der sich klagt er sey kranck /
hat schon die gerechtigkeit verlohren. Da
wie kan der Gerechte seyn / welcher in dem
sta: di den ihm Gott vorgeschrieben / etwas
böfers zu seyn vermeinet ? Wie kan der
gerecht seyn / welcher sich Gottes befehl
vnd willen widersetz / vnd gleichsam ahn
Gott suppliciret / er wolle seine Ordnung
enderen / vnd wie wir menschen plegen /
seyn Wort selbst widerruffen: Ich wil
dich aber lehren warumb der allmechti-
ge Gott seine Diener vnd besondere
Freund etwas schärffer heimsuche / vnd
mehr betrübt.

Erstlich weiß er gar woll / daß der
Mensch dem Laster kein platz gebe / bey
welchem die Kranckheit einlofret hat /
vnd

vnd der solche woll zu gebrauchen weiß
 ein sehr grossen gewin auß der trübsall
 zu wegen bringe. Zu dem will der H. Erz/
 daß ihre Tugend anderen bekandt: vnd
 erfreuet sich sehr / wann er solche neue
 Samson, David, Gedeon, anschawet /
 die mit eines Esels kinnbacken / mit der
 Schlander / mit irdinen schieben ihre
 Feind / vnd dz ganze Heerlager des Teuf-
 fels / des Fleisch / der Kranckheiten erle-
 gen / vnd vberwinden.

Fur ein solchen gibt sich der gerecht auß
 der dem vbel selbstenn manlich entgegen
 geht / der die waffen der vngedult zerbricht /
 der mit standhaffrigem fuß alles vnder
 sich tritt / was andere menschen plegt zuer-
 legen. Der gerecht ist gleich einem Dia-
 mant / welcher heller / vnd reiner auß
 dem Fawroffen / kompt / vnd wird nimmer
 widerumb abgeriben er erfreuet sich /
 wan er vrsache bekombt seine gedult zu
 ben: Man achtet seine tugent für recht vñ
 gut / die nicht durch arbeit erworben wird.

Die welt liebt zwar die ihriae zeitlich / vnd weibisch wie die Mutter ihre kinder welche sie ohn vnterlaß auff den armen tragend an die brüste hangend haben / vnd mit allerley schleckaffter Speiß vnd zuckerwerck ernehren : Gott aber liebt die seinige vil anders wie die Väter ernsthaftig / vnd erfremet sich wen er sihet / daß der kinder Stirn schwoizen / daß sie bitterlich weinen / wenn sie im Streidt wol gestriegel werden / wenn sie ohn Arhem voll erschleg / vnd wunden vnd mit Bludt besprenget anheim kommen. Er schmeichlet ihnen nicht / ernehret sie mit zweymal gebackten Rocken Brodt / vnd lauter marck / er belectet sie nit wie ein Beer seine jungn / sonder umbwicklet sie mit rawen windelen erzeugt sie Raw auff / damit sie in manhaftigen / ewig wehrendt Tugenden erwaschen.

Der Krancke.

MEin Gott heist das geliebt wenn man einen in abgundt alles. Elendts vnd armjeligkeiten hinwurfft / vnd andere die viel

weil ärger / in Seiden vnd Sammet ein-
wicklet / vnd nicht vnfanfft treten läßt?

Der Tröstende.

Du irrst dich / lieber Freundt / dann
was du vermeynest die größte Seligkeit
zu seyn / das halte ich für das größte elend.
Dann ein voller vnd feister Bauch erst-
cket die Kräfften des Gemüts / vnd wird
durch das fressen vnd liebliche Speise der
fleischlichen Lieb vnd Wollust ein zugang
gelassen / welche in die Seel einschleichen
vnd ihre Kräfften alle gefangen nemen.
Dann durch den Fraß gehet die Gesundheit
ein / spricht Tertulianus, die Krankheit
aber versamlet die zerstreute Gemüter
vnd vereiniget sie mit Gott. Als die Isra-
eliten sich mit Wachteln hetten angefül-
let / vnd die Speiß noch vnter ih-
ren Zähnen im Mund ware /
(Psal. 77.) konten oder mochten sie nicht
anders thun / als spielen / tanken / vnzucht
treiben / vnd dem gülden Kalb Dpffer
thun.

thun. So bald ihn aber G. D. mit der
Ruthen dreyete/ grieffen sie zur andacht/
vnd wurden allein durch Kranckheit vnd
zufallende Armseligkeit im guten erhalte-
ten: Also seynd die Kranckheiten Gottes
Trabanten/ welche dich von den Bollü-
ffen abziehen / von der Mittags Sonnen
hinführen / in heimlichen winkel verstopf-
fen/ an Händen vnd Füßen gebunden in
die Kamer auff's beth werffen/ biß du wol-
liget wirst. Also redet der H. Ambrosius.

Sihestu nun/ warumb Gott auch seine
allerliebsten Freund mit vielen schwach-
heiten beaffnet: erkennet ire vnbestän-
digkeit vnd Leichtfertigkeit wol/welche ih-
nen den eingang zum Himmel verschließen
würde / too er sie in der Kranckheit nicht
etwas sterckere. Was noch mehr ist wan
dir ein Kranckheit zuhoffen thut / so halt
es für gewiß / daß die Seligkeit an deiner
Thür anklopffe/ nimbstu nun die Kranck-
heit gutwillig an / vnd haltest sie wol/ als
deinen besten Gast oder Freund / so gehet
die Seligkeit in dein Haus/welche zu dir
nim-

nimm r kominen were / wo du frisch vnd ge-
 sund re blieben. Wiltu nun wissen / was
 diß für ein Seligkeit sey / so betrachte das
 Ende vnd Ursach der Kranckheit / vnd
 wirst sehen / daß du nimmer so gute Gele-
 genheit gehabt / dich auß Herzen zuerfre-
 wen / als wenn dein elender Leib mit hun-
 dertfaltig Plagen vnd Weheragen umb-
 geben ist. Dañ warumb solte sonsten der
 H. Jacobus. (1. cap.) Meine liebent
 Brüder / achtet es entel frewd /
 wenn ihr in allerley versuchung
 fallt. Du verwunderst dich / daß die
 Ehrlose Buben / dieser welt Kinder in al-
 len Bollüsten leben / vnd gleichsam ge-
 krönet auff dem kehrichtigen Wagen auff
 dem platz der Seligkeit einraben? Lieber /
 lasse sie doch jeso ires hamlischen Theils /
 vnd irer frewden genießten / daß sie ja dort
 nichts guts mehr zu gewarten haben. Diß
 ist von obenherab sein verkündet worden /
 vñ ein sprichwort: die frommen haben nits

A iij

auff

auff der Welt / die bösen haben nichts im
Himmel / darumb sollet die fromen mit
Hoffnung der ewigen Vergeltung alles
gern vnd gedültig leiden / was ihnen auff
der Erden begegnet. So werffe deine an-
gen nicht immer auff das vbel / welches du
leidest / sondern erhebe sie bißweilen auch
auff die vnzergängliche Kron der Ehren
vnd Glory / welche dir droben vorbehal-
ten wird / vnd halt gegen einander die v-
beraus grosse Herzigkeit / vnd dein au-
genblickliches Leiden / so wirstu sehen / wie
mit geringem Werth du den Schatz der
Glory erkauffest / ob du schon alle Kranck-
heiten dieser Welt leiden therest. Dieses
lehret dich der Prophet Isaias mit solchen
Worten: (Isa. 12.) Ich dancke dir
Herr / dann du warest erzor-
net vber mich / aber dein Zorn
hat sich gewendet / vnd du hast
mich getröstet. Es sahe der H. Ioh-
hannes

annes in seiner himlischen Offenbarung/
einen Löwen der Fehrflammen außspies
he/welche alles verderben vnnnd verzehren
wolten / darab der H. Apostel hefftig ers
schrocken vnd in Ohnmacht gefallen: A
ber es verlorh sich der Löw vor seinen Au
gen/vnnnd ward ein sanfftinütiges Läm
lein darauß.

Es scheint der gewaltige Gott ein grim
miger Löw zu seyn/wen er vns Schwache
heiten vnd Trübsal zuschicket / das Ge
müt erschreckt / vnd den Leib mit Fiebert
schen grausen vberzeugt: Du aber solt nit
die Verhstollen / oder deine Schwachheit
ansehen/sondern werffe deine Augen auff
dz Küssen/das ist/auff Gott / da das him
lische Lämlein ist / welches kómen ist de
ne Sünd hinweg zunehmen. Es stehe
dir nun zu ein gefährliche / langwirige / os
der beschwerliche Krankheit / wie sie wol
le/so zweiffel nicht / daß mehr Hönig vnd
Süßigkeit darben sey/als des Göttlichen
Borns vnd Bitterkeit.

A v

Der

Der Krancke.

Ich befinde zwar / daß diesem also : aber
 ich weiß auch wol / daß der Essig scharp
 pffer ist / als der Wein / vnd ein tröpflein
 Gallen den aller süßten Saft pflegt bitter
 zu machen : wie dann auch das geringste
 zufallende Vbel das ganz Gemüt offt
 verwirret.

Der Tröstende.

In freylich lassen sich die weibische Her-
 ren durch ein geringes vnd nichtiges
 Ding bewegen : die tapffere Helden aber
 haben ein anders Gesang / vnd trachten
 nach etwas höhers. Du ärgerst dich an
 dem daß Gott die Gerechten anfechtet / vñ
 schwärlich peiniget / so bistu gewißlich nit
 in ihrer Gesellschaft : denn sie sagen dem
 gütigen Gott deswegen grossen danck / vñ
 schenken sich die aller vnwürdigsten dieser
 seiner Gnadengunst. **G**ott der du
 vns verstoffen / spricht David 4. 59.
 vnd zerstöret hast / vnd zornig
 bist

bist gewesen / vnd hast dich vnser erbarmet. Dann du liessst dein volck ein hartes sehen / vñ trenckest vns mit Wein der betrübnuß / auff dz deine Freund erleidiget werden. Deswegen wil er sagen / erkenne ich deine vermessene Güte / der du vns verstoffest / damit du vns selig machest ; vnd lest sich ansehen / deine Freund schwimmen in der tieffe aller Armfeligkeit / Da sie doch Wasser schöpffen mit Freuden auß dem Brunnen des Erlösers / vnd vberwinden alle Trübsal.

I I.

Der Krancke.

MIch wil nicht bedüncken / daß deine Wort zusammen stimmen. Dann wie kan Gott erzornet / sich vnser zugleich erbarmen.

A 6

Der

Trost Bethleim
Der Tröstende.

Nicht allein David / sondern auch der
H. Augustinus bezeugen / daß G D E E
nimmer seine Barmherzigkeit vns er-
theile / er sey dan zornig / alsdann miesser er-
die Krafft seiner Liebe mit der Elen der
schärfste auß. Balsam ist ein edler sehr
köstlicher Safft / fleußt aber nicht ehe auß
den Bäumen / man zerschneide jm dann
eine Rinden: Also muß ein jeder Gerechte
ter vnd Gottliebter (der in sich den Safft
einer Tugend hat) mit dem Messer der
Arbeitseligkeit beschnitten werden / auff
daß der wol schmeckende Geruch des köst-
lichen Balsams herab stiesse / vñ sich weit
vnd breit außtheile. Damit man den al-
terbesten Safft auß einem Thier bringe /
welchen Safft die Moren Benionium
nennen / wird ein solcher List erdacht. (Hist.
ariop. lib. 1.) Das Thier / auß dem solcher
Safft schwizet / verschleußt man in ein Fas-
sen / welcher mit eysernem Gitter vmbge-
ben / darnach ergreifen die Knecht / oder
Hauß

Haußgenossen Prügel/ Bengel/ Spieß/
vnd was sie bekomme/ lauffen dem enfern
kaffen zu/ fahen an zuschlagen vnd zu bols
lern. Das Thier vermeint es sey im vmb
sein Leben zu thun/ erschreckt also/ vnd zit
tert/ brüllet vnd tobet/ vñ vor Angst schwiz
zet es einen sehr köstlichen Schweiß/ wel
cher für den allerbesten vnd wolriechensten
Safft gehalten wird.

Eben hastu einen solchen kostbarlichen
Safft in deinem Herzen/ welcher dir von
oben herab kommet auß dem Göttlichen
Brunnen/ welchen Gott nicht wil ver
borgen bleiben lassen/ sondern muß durch
die Plagen außfließen/ durch die Seufftē
auffsteigen / durch die Augen vber die
Wangen abrinnen/ vnd von Angst auß
schwizen: Damit nun solch es geschehe/
wil vonnöthen seyn / daß dich allerhandt
Kranckheiten angreiffen / dich erschreckē/
vnd den Marck in Beinen berühren. Die
heylsame Handt Gottes heilet die Ge
schwer vnserer Seelen anders nicht/ dan

die eufferliche Wundärzte des Leibs schaden. Diese erwischen ohn schrecken das Schermesser / vnd schneiden die Haut / sie trucken die gläsern Blasen durch ire ampeln auff den Rücken / peinigen dich mit vielen vnd langwirigen Fasten / sie martern dich mit langsamer Hitze / zernagen die Bein / durchsägen die Kniescheiben vnd Schtenbein / reißen mit gluenden Zangē das faule Fleisch hinweg / eröffnen die Adern / verzehren das Blut vnd den ganze Leib. Vnd wo irgends ein gefährlicher Schad zuthun ist / erfüllet man das ganze Haus mit geschrey / die Eltern weinen / der Francke heulet / die vmbstehende trawren / allein lachet der Arzte / vnd vernichtet alle diß armselig wesen / vnd wo noch mehr ist / muß man dem grewlichen Menschen / demnach er seine Peinigung vollbracht / höchlich danck sprechen. Warum aber? dieweil er dich / nemlich durch die angethane Pein vnd Marter / gesund / gerad / oder sonsten besser gemacht hat. Es ist gewiß /

sagte

sagte vorzeiten Demetri⁹, daß keinen ein
 Elend berühren wird/ dann allein denen/
 welcher nie keins erlitten. Ja diß Elend
 kan ohne Ehr/ ohne sonderbare Zierde nit
 angenommen werden. Ds elend oder trübs
 sal (wie mich ohn langst ein wolberedter
 Mann gelehret) verachtet die zarte vnd
 schwache Gemüter/ vnd würdiget sich nit
 die zuerschleichen/ welche ihr Heyl auff die
 Flucht gesetzt haben: wo es aber jrgendt ein
 tapffers hers betrifft/ breiter es sich auß vñ
 lest auff dasselbe alle seine Pfeil abgehen.
 Ein solchs hers hat Tobias/ Job vñ Da-
 uid/ von welchen Löwen/ Beere/ oder glei-
 che grewliche Meerwunder leichtlich mö-
 chten überwundē werden. Wenn dich nun
 die Trübsal gnugsam zermahlen vnd mit
 vielfaltigen schglägen zerstoßen/ forchte
 die nit/ dann sie kompt nicht ohn Cronen/
 ohn Palmzweig/ ohne Ehrenkränlein/
 mit welchen sie dein haupt zieret/ vñ dei-
 ne tugenden in ewigem Lob vnd gedächts-
 niß erhele. Ich wil dir nach ein besser rath
 gebē/ wilsu wolkommentlich curirt werde/ so
 begeben dich

dich mitten vnter die Trübsal / mitten vnter das Elendtz. Dann es verhehlte sich Gott gegen seine geliebte Diener / wie vorzeiten die Keyserin sich gegen ihrem Gemahl Palæologum den Keyser verhalten. Wegen einer vnheilbarn Krankheit verzweiffieten alle ärg / vnd männiglich an dieses Palæologi Leben / vnter dessen süget sich ein altes Weiblein zu der Keyserin / welches noch ein einiges Mittel vorschlug den Keyser bey dem Leben zu erhalten / es war aber eben diß / daß man den Keyser mit allerley Beschweruß / auff allerley weiß also tribuliren vnd anfechten solle / biß er zum allerhöchsten sich erzornete: also sprach sie / werden die dicke / vnd wiederwertige Feuchtigkeiten durch die zörnige Bewegungen in im zerrieben werden / vnd wird die darauff folgende natürliche hitz / den vnrat / so sich im ganzen Leib gesamlet / verzehren. Man glaubt diesem Vorschlage / vnd wird also bald den Hoffleuten ernstlich befohlen / allerhand

Schmäh

Schmähungen zu werden: / daß damit sich der
 Keyser auff's höchste erzörne / vnd daß sich
 niemandt fürchte / verspricht die Keyserin ab-
 len Bnwillen auff sich zunehmen / vnd
 niemandt nichts böses wieder erfahren zu-
 lassen. Da sol man ein lustiges Spiel
 gesehen haben. Wenn der Keyser einem
 Diener zurieffe. kehret er jm den Rücken;
 beehrte er ein Schüssel / gab man ihm ein
 Keerbesein; wolte er trincke / reichte man
 ihm essen dar / vnd also eins fürs ander.
 Duter des besonne er sich / ob jm vielleicht
 solches also auß Zerruttung seines Ver-
 standes geschehe / vnd da er sich noch bey
 guten Sinnen befand / erzönete er sich
 vber die massen / rieß / schreye vnd trowete
 ihnen die höchste Straff. In dem kompt
 die Keyserin dartzu mit sehr freundlichem
 Angesicht vnd spricht. Mich bedünckelt an
 ewerm gesicht Ewre Mayestet sey ein we-
 nig zornig. Wie / sprach er / solte ich ein
 wenig zornig seyn? Ja also brinnet mir
 mein Herz für zorn / daß ich nicht bey mir
 selbstem

selbsten bin/ vnd weiß nicht / was mich im
 Beth behelt / dz ich nit auffahre / v. d. die
 lose Scheimen alle mit eigener Handt er-
 würge. Wie kanstu diß / mein Gemahlt/
 lenger dulden / schaffe sie hin zum Galgen
 zu / dz ich sie nit mehr vor augen sehe. Auff
 diß verkrochen sich zwar etliche / an deren
 stadt sich andere finden liessen / noch viel
 besser abgeri. ft ihn zu vexiren. Diese er-
 zeigten ihm viel reueientz vnd Ehrerbie-
 tung. begerte er etwan des Arses / liessen sie
 den also bald vorkommen. Als er nun fras-
 gete / Herr Doctor / solte ich mich wol ein
 wenig gürzeln / oder den Mund spülen
 dörfen? Antwort der Doctor ja / befahle
 auch frisch brunnen wasser geschwind her
 zubringen. Dz umbstehend büchlein aber
 sahe einander an / bewegten sich auch nicht
 etwas zuholen. Ab dē sich dann der Keyser
 viel hefftiger erzörnete / vnd führe sein Ge-
 mahlin also an: Wie darffstu deinē Key-
 ser / deinen Ehevogt also betrüben / vnd
 tractiren? Darauff sie / die Keyserin:

Was

Was bin ich dein Gemal / oder bistu mein
 Mann? Wie unglückselig möchte ich
 seyn / wenn ich einem solchen feinen Mens-
 chen vermählet were! Ja du hast den taus-
 senten theil Diensts / daß diese dich erweh-
 len nicht verdienet. Da gerieth er in so
 grossen Grimmen / daß er von sich selbst
 kam / vnd schimmerte gleichsam vor Zorn
 das Feuer auß seinen augen / zerrisse dz ges-
 däch / vnd verwarffe das Beth / rieffe vnd
 schrye / sie heiten sich alle an seiner Maye.
 stet hefftig vergrieffen. Auß dß geschrey
 verließten sie sich alle auß dem Gemach / vnd
 er were inen nach geehlet / wo nicht sechs
 starcke Männer / die hinder den Teppichē
 auffwarteten / inen im Beth erhalten / mit
 sanfften Worten gestillet / ihm alle Not-
 tärfft vnd Erquickung dargereicher / daß
 er also bald den Zorn verschmercket / vnd
 sich zur Ruhe begeben hat. Folgendē tags
 kompt sein weib / vnd Hoffleut widerumb
 zu im ins gemach / denē er die gestrige tra-
 gedie erzehlet / vnd verwiesen. Sie aber er-
 schrackē / sa-

sahen einander an / vnd sagten ihre Mar-
 heitet würde sich irren / dann sie seyns nie
 gewesen / vnd erdachten also newe Mar-
 heiten. vnd trieben mit ime noch viel g-
 sere Bespött. Darüber er sich auff's new
 erzörnete / vnd ihnen auff das hefftigste
 trowete. Als er aber allein gelassen ward /
 sagte er bey sich selbst: Was ist das für
 ein Sach? bin ich dann von meinen Sine-
 nen kommen? Oder haben sie mir einen
 Liebtunck gerichtet? oder wollen sie mich
 bereden / ich sey der nicht / der ich bin / oder
 sey der / welcher ich nicht bin? Da er nun
 lang bey sich ge;weiffelt / sagte er zum Be-
 schlus / So bin ich doch Keyser / vnd sehe
 auch nicht / warum ich möchte betrogen
 werden.

Diß ist im nun ein sehr kräftiges Wit-
 zel gewesen / dann der Zorn hat die dicke
 feiste Feuchtigkeiten zer. helet / das Wü-
 ten distilliret. vnd die Arzney ganz ver-
 trieben / vnd ist also ganz gesund worden /
 vnd noch zwanzig ganzer Jahr frisch vñ
 stark

Der Krancken.

21

stark gelobt. Man hat auch diß mit ihm
vorgenommene Spiel offi erzehlet / nicht
ohn sein belieben / vnd er hat seines weibs
Gemüt vnd tapfferkeit höchlich gelobt / die
Diener aber / welche er zuvor hundertmal
an Galgen gewund: schet / hat er wol vnd
reichlich belohnet / vnd diese seine Argney
andern Fürsten vnd Herren lachendes
Munds offi vorgehalten.

III.

Der Krancke.

Was hab ich nun auß dieser wunderli-
chen vnd denckwürdigen History zu lehr-
nen?

Der Tröstende.

Gleich wie diese Keyserin ihren Herzen
mit so scharpffen Mitteln von dem
Todt erlöset hat: also pflaget die seinigen
Gott auch durch vielfaltige Kranckhei-
ten auff den Weg der Tugendten zubrin-
gen / vnd Bürger des Himmelreichs zu-
machen.

machen. An etlichen Orten lassen sich schlan-
 gen finden / welche schier todts verfab-
 ren / wenn man sie gemächlich schlächt / wie
 wie viel mehr man sie aber trifft / vnd die
 streich dupplet / je besser es mit ihen wird.
 Die zerlung vnd die so nimer / oder allein
 ein wenig von dem Vermitt der Kranck-
 heiten geschmeckt / gedencken solten an
 Gott / vnd verlieren bald sein Gnad : wo
 dieser einer der ewigen Straff vnd Ver-
 damnuß entgeht / muß es warlich ein groß
 wunder seyn : dann die vbel angefochten /
 vnd betrübten treffen alle einen sichern /
 vnd kurzen weg zum Himmelreich. Von
 diesem redet der gülden Mund Joannis
 Chrylost. also. (homil. 1. ad pop. Antioch.)
 Warumb gebeut der H. Paulus seinem
 Jünger Timotheo / daß er seines blöden
 Magens halber / vom wasser ablasse / vnd
 zum trunck ein wenig Wein gebrauche ?
 Warumb curirte er inen selbst nicht / der
 doch sonstē seine krafft in andern auch toda-
 ten Corporen sehen ließe? Warumb ver-
 besser-

besserte der Gott Pauli/dem er der Kirchē
 geschäfte aufserlegt/seines Dieners krank
 en magen nit? Bernimme die ursachē.
 Der Mensch erhebt sich also bald durch ey-
 tel Ehr/wegen seiner vielfaltigen verdiens-
 ten / dz der safft seiner Tugend sehr bald/
 wie der wind verstaubet/wo nit durch an-
 fechtung dz hers in messigkeit/als in einer
 Büchsen verwahret/ vnd verschlossen ge-
 halten wird. Damit mich die viel-
 faltige Offenbarungen / sprichet
 Paulus/nicht erheben/ist mir ge-
 ben worden der Stachel des
 Fleisches / der Engel des Sa-
 thans / der mich mit Feustern
 schlage. Zu dē wird durch zugeschiedte
 schwachheit die krafft Gottes desto grösser
 vñ scheinbarer, welcher durch ein so schwach-
 e vnd lame Hand so gewaltige tha. ē be-
 weiset. Es werde auch andre desto beherz-
 ter/dieweil sie sehen/dz irs gleichen so hohe
 vnd

vnd beynahē Himmlische ding angehen/ ste
 dardurch dann die wahre Vertraulichkeit an
 auff Gott offenbahr wird. Dann da man H
 glücklich/vnd ohne Widerwertigkeit hin H
 lebt/ist es keine Kunst Gott ehren: Wen sü
 du aber biß auff's Blut beschediget / mit che
 dem Podagra geplaget wirst / wann sich du
 der Leib durch ein schweren Fall irgendi des
 zerbrochen/wann du ganz erfrancket auff fo
 dem Beth eben dasselbig verrichtest / was we
 die Engel im Himmel / vnd die Göttliche ne
 Mayestet auß Herken lobest / so verwun- lich
 dert sich das Firmament/ erfreuen sich die ha
 Engel / vnd rühmet sich G D it / daß er so ne
 getreue Diener hab/die ihn auch in ihren sch
 höchsten Armseligkeiten getreuw vund ge- an
 wogen seynd. ha

Weiters/ weist er vns gleichsam mit wo
 einem Finger auff die betriegliche Eniel- mi
 keit der Welt / damit er vns ein lusten jhr
 vnd Begierde eintreibe zum himmlischen le
 Wollüsten. Dann so bald ein Schwach- die
 heit mit ihren Schmerken alle Wollü- H
 sten kö

en/ sten auß deinem herzen vertrieben / mustu/
 keit auch wieder deinen willen Gott / vnd was
 an Himlisch ist schmecken ; alsdan wird dir der
 vns Himmeleröffnet / vnd mit vngewöhnlicher
 Ben süßigkeit dein Herz erquicket / durch wel-
 mit ches er deine Begirde zu sich zengt : wann
 sich du das Englische Manna gekostet / vnd
 ndt des Himmels Königs trachten versuchet / be-
 uff kompt deine Seel ein grausen vnd absche-
 was wen aller irdischen güter. Die allersür-
 che nembeste Befach aber ist noch vbrich / nem-
 an- lich die fast grosse Begirde welche GDZ
 die hat / dein Haupte mit sehr städlichen Cros-
 r so nen zubesezen dein rechte handt mit palm-
 ren schweig zuzierer / dein Gemüt mit freude
 ge- anzufüllen. Mich bedunck: ferner es ver-
 halte sich mit den krancken / welche Eins-
 mit wohner des Himmels werden sollen / wie
 el- mit etlichen Völkern in India , welche
 ten ihre angesichter zerschneiden / damit sie ed-
 yen le Perlen darin versetzen können / vnd der-
 ch- die größte vnd meiste Wunden in seiner
 li- Haut hat / glanzet auch von vielen vnd
 ten köstlichen Edelgesteinen / derselb wird für

B

den

den aller schönsten angesehen. Wer weiß
 nun nit wie Gott mit grossen glantz vnser
 krancke glieder zihre/wie mit vielen st. ruen
 er vnser Wunden besetze/ wie ein köstliche
 Cron er auff vnser haubt setze. Er erfreuet
 si h wenn wir nicht Hand genug haben die
 Siegzwetz zu fassen/nit haubter genug/die
 Cronen zu empfangen. Er will dz wir alle
 augenblick vnserer kranckheitn (welcher je
 der den verzachten Menschen eines Jahrs
 lang wirt) zehlen vnd behalten / welche er
 mit grossen Trost vnd Guadenschaz wil be
 zahlen. Glaub mir ja nit / sonder dē Apostel
 das vnser Zeit leiden nit werth
 ist der künfftigen Glory / so an
 vns sol offenbahret werden. Dar
 umb so lehre Geduldig sein in diener vor
 stehender Kranckheit.

Der Krancke.

Du sagest was du wilt / so ist diß kein
 Ding einer kurzen Zeit / vnd ich glaube nit

das

Das du je ein solche Gedult finden werdest/
welche nit erwan durch ein grosse Kranck-
heit / die also fest eingerissen / dz sie auch die
erfahrneste Arzen mit ihrem langweiligen
wesen erzürne vñ vertreibe / zeschwecht wer-
de. Ach wie lang hat mich nun diese Kranck-
heit geplaget / vnd läst jedoch nits desto we-
niger mah mein Feiß vnd beim zu benagen.

Der Tröstende.

Du solen fur ein Theil deiner Glückse-
ligkeit halten: dan wo deine vorbegangs-
gene Sü and hie nit durch diese langwirige
Kranckheit abgebüßet vnd gereinigt wür-
den / solte dir die Zeit im Feckfeur viel zu
lang werden. **G**ott der **H** Er hat eiliche
flecken an deiner Seelen erschen / vnd für
besser geachtet (wie du dan achten sollest)
das sie alhie durch deine Zähre abgewaschē
als dort abgebrennet weroen. **W**iltu **G**ott
vorwerffen das er dir die Straff alhie zu-
schicke / vnd gleichsam miltiere? Deine un-
gedult hat dich zum brunnenden Ferofen
destiniret / aber (sehe wie güttig **G** **D** **E**

B ij

mit

mit dir handle) an dessen stadt legt man
 dich auff ein weiches federberth / man die-
 net dir wie einem grossen Herrn / deine
 Freund besüchen dich ohn vnderlaß / vnd
 bringt dir nicht ein geringen Trost / so hat
 der schmerz bißweilen auch ein linderung
 oder durch den schlaff / oder durch freun-
 dliche Gespräch / vnd viel andere mittel.

Wenn nun ja kein nachlassung oder
 linderung des Schmerzens were / ist es nit
 ein sehr grosser verdienst / standthafft / vnd
 vollkommenlich den Willen G D Tred
 vollenbringen? Wer weiß ob G Dtt dich
 andern nicht wolle zu einem Exmpel der
 Gedult vorstellen? so lasse ihn nun mit dir
 machen was er will / dan er ist ja der Ober-
 ste / vnd allerweisester HErr. D wie ein
 furtreffliches spectackel ist es / einen Men-
 schen zu sehen / welcher auff Gott vertrau-
 et / auch im anhanget / ob er ihm gleich
 Haut vnd Fleisck abziehen thete / begerte
 er nicht ein harlein brüt sich von ihm abzu-
 wenden: er bewegt sich nicht sonder bestehet
 auff

auff dē einmal angesetzten Tritt der standt-
 b-ffrigkeit: je mehr fleisch an ihm vergehet/
 je mehr Gemüth ihm wächset / sein Leib ist
 allenthalben durchlöchert / vnd außgefres-
 sen/das Gemüt aber mit purlauterm Golt
 der Liebe vberzogen: wie viel plagen er lei-
 det / so viel Cronen der Ehren erlangt er.

Ob man woll vermeynet / es sey nun
 mit ihm geschehen / so bestehet doch sein Herz
 noch in Gedult / begeret sich auch mit dem
 Seelenfeindt sich inn keine vnderredung
 vom Fridenn einzulassen. Es mag der Leib
 mit schweiß vnd thränen begossen sein /
 so bleiben doch in Wundt / vnd in Augen
 Zeichen der tapfferkeit. Der Himmel
 Krache die Erde erbebe / wirt er doch nicht
 wanken in seiner beständigkeit. Dann
 der Gott anhanget ist ohne gefahr. Vnd
 du solst nit zw. tiffeln/d; Gott bey deinem be-
 lein stehe / vnd trucknet dir die weinende
 Augen / wäschet dir ab den Schweiß / ster-
 cket dein Gemüt / umbfahet dich freundt-
 lich mit beiden Armen / vnd wo du es be-
 kennen

keinen wilt er erfüllet dein Herk mit seiner
gnaden begeret auch nichts mehr. dan dich
balt seiner Glory thetthafftig zu machen
dan von dir saget er: Ich bin bey ihm in
der trübsall/ich wil ihm heraus
helffen / vnd ihn glorwürdig
machen.

IV. Der Krancke. Wenn mich Gott
von dieser meiner krankheit wolte erledigen
versprechen ich alle meiner seelen vnd leib
kräften zu seinem Dienst anzuwenden. vñ
in seinen Gebotten frewdig zu wandeln.

Der Tröstende.

Du bist eben wie die Schiffteut: wenn
diese im wilden Meer von Sturmwin-
den hin vnd her gerrieben/vñ den rauschen-
den Wasserwöllen bis in die Wolcken er-
hoben/vnd bedeckt werden/ wenn sie keines
negelbreid mehr vom Tode seind / pflegen
sie gehn Himmel zu schreyen/ alle Heiltgen
Gotts vmb hülff anzuruffen / inen ihr Leib
zu leben/

Ich hab vnd gutt zu verpfenden: man setze
 glauben sie weren die allerheilisten / weisse
 te. Meer Gott D prunus auff sein rucken
 r bei Meer solte regnen. So halt sich aber
 der Windt geleit / dz ungewetter vergangē
 vnd sie ans Landt gesteygn / oder allein den
 Anckel si ber an / effer / vergessen sie bald alle
 Forcht vnd gethaner gelübt / gedencen
 auch nit mehr an die Heiligen welcher hülf
 vnd furcht sie genossen habē. Du wirst wol
 erwan gesch haben / wie leichtlich die vom
 wind auffgeblasen wasserwellen in schaum
 verfelle / also halt vergehet auch ire Andacht.
 Es wird kaum besser in e dir werdē / so setz
 diene erste Gedancken wie du dich wider era
 gessen vnd deine Glieder stärken mögest
 die ein zeitlang Krafftlos gewesen seint:
 Aber an G D E gedencet man zum lezten
 ja erwan gar nicht.

Im Heiligen Euangelio spüret man
 sien / was Christus der H E R I für
 Nachfolger oder Gesellen gehabt / als
 nemlich / Kruppel / Lamen / Dürren
 Blinden

B III

Blinden

Blinden. Sichtbruch ign. Mit dergleichen gesellschaft / die ihres Leibs denn meisten Theil verlohren / ward der Herr vmbgeben / auß den Hospitalen liessen sie ihm nach / warten die Kranken / die Verheiratheten / die Unsinigen / die Todten die Aufgesetzigen / welche der gütige Herr ohn Leib vnd Seel curirte : selten aber liess sich ein wohlgeburtter Jünglein oder starker Mann sehen / es were dann villicht bey Epistern oder sonst ihnen mit Episternigen Fragen zu ehen / oder zu erhören. Alle die zu Jerusalem Starck vnd Gesund waren brachten mehr Zeit zu in den Haar streichen oder kreusseln / in dē Angesicht anzustreichen in Fressen / in Sauffen vnd spielen / als in anhörung des Wortis / welches herflusse auß dem munde Christi.

Ich trage geringen zweiffel du werdest diesem hauffen ehe nachfolgen als jenem / wē du dein voriage gesundheit erlangteste.

Der Krancke.

Ach nein mein Freundt : Ich hab dermassen

massen bey mir beschlossenen Guts zuthun/
 daß mich kein lebendiger Mensch darvon
 inskünfftig wird oder sol abhalten. Dar-
 umb halte mich nicht für so vnbestendig.

Der Tröstende.

Wer erkent am besten was dir zur Se-
 ligkeit nutzlicher sey / du / oder Gott? wo dir
 es besser were / vñnd heilsamer Gesundt zu
 sein / würde dir Gott solches nit versagen/
 jeko aber hangestu ihm mit vnablässlichem
 flehen an / vñnd verstehest nicht daß e. wan
 die Zeit komen wirt wenn du Gott höchlich
 preisen wirst / daß er dich nicht erhöret hat.
 Die mit langwiriger Kranckheit / gleich
 wie ein wurmstechigs Holz zermahlen /
 vñnd außgefressen werden / verdienen mit
 dem Lazaro auff den Händen der Engel in
 Abrahams Schoß getragen zu werden.
 Es war Lazarus geziehet (wen doch das ist
 geziehet seyn) mit vielen Wunden / vñnd
 flecken / besprenget mit Bludt vñnd Exter/
 vñndgelegt mit einem zerrissen alten Pels /
 also voller löcher vñnd Geschwer / daß nicht

D v

wun

wunder die Seel möchte im durch so vie
fenster außgeflogen seyn Die hundert waren
seide d. h. vnt barbarer / seine gesellen sein
Tröster / vnd hat niemand m. hr vmb sich
als die Hundt. Jedoch wird dieses armen
verworfnen menschlichen Seel von den En-
geln nach seinem todt / in Himel getragen.
Der reich prasser aber / der nits vom leiden
gelehrnet / wird begraben in die Höll: vnd
ist der Todt d. h. Weilers viel besser / als je-
nes lange / vnd in Wollüsten veralte leben.

Die ganze Stadt begleitet des Reichens
Leichnam in schwarzen Traurkleyderem.
Den armē aber schleppen ein par man ob n
erbarmen auß dem Gesicht der menschen
gleich wie ein stinckendes Biß: jedoch
empfangen ihnen die Engeln vmb so viel
desto freundlicher je mehr er von den mens-
chen ware verachtet worden / vnd begleiten
in mit lobgesang vnd triumph in Himel
in dem andern Freudt vnd gesünd wey-
nend vnd heulend zum Grab nachfolgen.
Laß seyn / daß der Reiche in ein Köstliches
purper-

purperkleidt eingelegt vnd in eine Silberm
oder Goldenen Sarek gelegt werde / must
sein zartes Fleisch nit desto milder von Wür-
mē zernager werden: Lazarus aber befinde
sich fast woll ge:rost vnden der Erden / die-
weil er den Würmen mehr nichts an ihm
zuverzehren gelassen / als die dürre Bein.

Also wird in dieser Welt alles verwechs-
let: dieser casteyet sein Fleisch / jener meste
solches mit allerley wollusten / vnd werden
diese den würmen alhie dert aber dem höllt-
schen fiewr zu theil vnd jener wird mit dem
Himlischen Balsam angestreichen / vnd
ewiglich erfreuet. Wer solte nun nit gerit-
franck seyn wans dergestalt belohnet wird /
für eines augenblicks Gedult gibt Gott ein
vber alle maß wichtige Herzigkeit / für ein-
gerliche vnd geringe Ehr vnd wollust / habē
wir zuerwarten ein vber alle maß wichtige
pein. So behelffe dich nun du Prasser mit
dem mist welcher dich an stadt des purpers
bedeckt / laß dir die fiewrflam ein Rosenfarb
kleidt sein: für dz zarte weiche Dech / erleide

nun harte Pein / gemisse an stad der köstlichen
Trachten Pech vnd schwefel : bistu
Reich gewesen / so s. ye nun Arm: die Trun-
ck. nheit verfoche mit ewigem durst / vnd
erquickte deine Nase mit giftigē Gestanck
die dich zuvor bedienet / müssen dich jeko
peinigen: vnd iß alles hastu verdienet
dieweil du den Armen verachtet hast.

Der Krancke.

Wenn ich wüßte / daß mich das Glück
vnd Gesundheit in ein solches Elend
solte einführen / wolte ich viel lieber Kranck
ja in das eusserste der erden begraben sein.

Der Tröstende.

Sehr wenig werden gefunden die sich
der Gesundheit recht gebrauchen / vnd
weniger die sich der Kranckheit mißbrau-
chen. Dann Gott plegt mehr Gedult die
vnd allen mitzuteilen / als er Übels zu-
schicket. Darumb so schicke dich mit ganzē
ernst zu dieser Tugend / in welcher die Sel-
ligkeit bestehet. Fordere herauß alle schwach-
heiten vnd setze dich ihnen mannlich ent-
gegen!

gegen / laß sich all ihre Pheil auff deinem
 standthafftigen Herzen abdruckten. Bedün-
 cket dich nicht / daß es besser sey vmb Christi
 willen schwach / als der Welt zugefallen
 Frisch vnnnd frölich sein ? zu diesem Ende
 werden vielleicht die Exempel kräftiger
 sein vnd dein Herz besser zu Himmlischen
 Dingen erhaben vnnnd fehgig machen / auß
 allen willich nur eins fürbringen.

Der König in Bngern Andreas hat
 ein Tochter mit nahmen Elisabeth gezeu-
 get welche der Landtgraff von Thuringen
 zur ehelichen Gemahel heimgeführt / mit
 dem sie auch Erbar vnnnd sehr Gottsehgig
 gelebt. Vnner andern ihren tugentrichen
 Vbungen hat sie auch ein Spital vnden
 am Schloß welches auff einē Berg stunde
 erbarwet vnnnd ehrlich begabt. Zu diesem
 francken Hauß stiege sie alle tag vnuer-
 drossen den Berg hinab besuchte ihre Gäst
 vnd fragte fleißig ob sie irgends einer speiß
 oder Labung bedurfftig / welche sie ihnen
 also demütig vnnnd freundlich reichte / als

B vij

ob ein

ob ein mutter ire kinder mit ein königtn die
 armen speisere. Daseitst pflegte sie die sehr
 krankten selbst auffzuheben / zu erquickem /
 zu reinigen dz eyer abzuwischen vn andre
 werck zu thun darab einē so daran gedencft
 ein grausen ankempt / vnd da solt es in der
 hitz ire kammernagt mit woff er'eiden könten
 denen der Geruch zuscharff war / hatten sie
 ire Frau / lieber gnädigste Zu sin bringe
 doch ewer vñ vnser leben nit also in gefahr.
 Sie aber antwortet mit höchster freundli-
 chkeit: wenn der Herr zum Gericht kōmen
 wird / warauff werden wir vns zuverlassen
 haben? oder wie werden wir sich er vor ihm
 bestehen möge? was werden wir ihm ant-
 werden / wenn er spricht / Ich bin
 krank gewesen / vñnd ihr hab
 mich nicht besuchet? Ich werden
 zwar sagen / wir haben dich heimgesucht
 Herz/dessen hab ich zu zeugen mein Jungf-
 frauen / welche auß grauen vñnd abschew
 nicht

nicht wolten bey mir bleiben vnd begerten
auch mich off: dauon abzufahren.

Diese listige antwort ginge jren mägten
also tieff zu Herzen / daß sie sich leichtlich
selbst vber winden / vnd je eine der ander in
diesen heiligen Bund begerte vorzukom-
men. Also pfliegte sie neun hundert Armen
täglich mit grosser freygebigkeit zu speisen
vnd zu kleyden. Die abgestorbenen wusch
sie selber ab. wicklet sie in / vnd liesse sie Be-
graben. In diesem jrem heiligen Exercitio
bekompt sie fast trawrige Botschafft / wie
nëblich ihr Fürst vnd Eheman in Italien
mit todt sey abgangen. welches sie zwar sehr
betrübet vnd ein anfang alles jres Elendes
gewesen ist. Dann des Landtgraffen Bru-
der Henricus, vngeacht Göttliches vnd
Welliches rechten verstieffe sie / als ein vn-
rühriges Weib auß jrem Schloß / benam
ir alle güter / vñ gerichte diese Königs toch-
ter vnd Princessin in so grosse Armuth / daß
sie nit hat jre drey Söhn vnd zwey Töchter
zu ernehren. Vber dz lieffen sich viel finden
welche

welche dem Henrico zu lieb vñnd wollgefallen sie mit schmachworten vñnd vñehren antasteten.

Lieber was wollestu in diesem jammerlichen Fall gethan haben / weil du jeko alle Tugend auß deinem Herzen verliehres / wenn du allein einen Strich in der Seiten oder reissen in Gliederu empfindest? Sie zwar hat sich im geringsten nit vermercken lassen einige vngedult / begerte auch wider ihre Feind keine Raach: sonder besuchte ohn vñterlaß die Kirchen / suchte ihre zuffucht zum Altar / ihren Trost bey GOTT / dem sunge sie mit Freuden das Te Deum laudamus, den preifete sie / der sie gewürdiget etwas vmb seiner willen zu leiden.

Solte mir / pflegte sie zu sagen / GOTT meinen Mundt darumb erschaffen haben / daß ich vber seine Güte klagen solte? Oder ist es ein so wunder Ding / daß ein junges Weib / nach dem willen Gottes / ohn ihre schuldt in Arniuth geräht / warumb verwundert man sich nicht vber Jesum Christum

stum den Himmel König welcher wie der
 größte Belchäter zwischen zween Mörder
 Nacken vund Bloß / Arm vund Elend ist
 auffgehungen / verspottet vund verspeyet
 worden: Als sie folgendt auß Hülff Gottes
 durch bystandt etlicher Herrn in ihren vo-
 rigen Wolstandt vund Güter eingeseß
 worden / hat sie alles ihren Kindern zuge-
 händiget vnd sich freywillig in ire einmahl
 versuchte Armut eingelassen / sprechende:
 Wenn man auff dieser Welt das Para-
 deiß bekommen kan / so bestehet gewißlich
 in Armut vund vieler trübsal.

Endlich vberfelt sie eine schwere Kran-
 ckheit / in welcher sie mehr zeichen der Ma-
 yestät vund freundlichkeit erweise / je grossere
 Schmerken sie litte. Wann die vmbste-
 henden ohngesehr von dem ewigen Leben
 vnd Himmlischer herzlichkeit zu reden ka-
 men / erzeichte sie ihre augen / als ob sie noch
 im Leib soche beehrte zubeschawen.

Am Endt ihres hiebleibens begerte sie
 nach gethaner volkommlicher Beicht mit dē
 hoch-

Ho. h. Sacramenten des Altars vnd der
 letzte Delung versehen zu werden / damit sie
 desto reuolger vnd sicher ihr Leben mit Gott
 beschließen möchte.

Ich wil jetzt nicht sagen oder erzehlen
 da sich Christus der Herr ihr persönlich se-
 hen lassen / da ihr die Engel erschienen / da
 weil wundt rweil nach ihrem Todt erfol-
 get drey sehr lieblich: Was man ist gehört
 worden. Alle glauben mit mir daß sie den
 Todt tapffer bestritten vnd verachtet / den
 nahmen Jesus vnd Maria offrangeruffen
 vnd also seliglich einschließen sey: anstatt
 des gewöhnlichen todten geruchs hat man
 ein sehr lieblichen Beschnuff von allerley
 specerey vnd gewürck befunden. Erwenn
 nun bey dir selbstem / ob dein sacht verlohren
 sey / ob es dir schädlich mit dieser Zeit
 von Jugend an leiden wolthun / vnd
 Gott dienen / damit du mit jr gleiche
 Selhonung / vnd ewigen
 Trost erlangest.